

Medienpreis für Finanzjournalisten 2007

Am 10. Mai 2007 wurde zum 6. Mal der Medienpreis für Finanzjournalisten verliehen.

Für die Prämierung in Frage kamen Fachartikel sowie Radio- und TV-Sendungen rund um die Vermögensberatung, das Private Banking und den Finanzplatz Schweiz sowie Steuer- und Fiskalpolitik, die in den vergangenen zwölf Monaten in einer Publikumszeitung oder einem Publikumsmagazin veröffentlicht oder im Radio oder Fernsehen gesendet worden waren.

Der 1. Preis war mit Fr. 10'000.– dotiert.

Die Jury erhielt über 40 Bewerbungen, u.a. von Bilanz, Cash, Euro/Finanzen, Finanz und Wirtschaft, Handelszeitung, NZZ, NZZ am Sonntag, Payoff, Schweizer Bank, Stocks, Tages-Anzeiger, Welt und Weltwoche.

Jury

- **Prof. Dr. Otfried Jarren**
Direktor des Instituts für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich (Vorsitz)
- **Prof. Dr. Hans Rainer Künzle**
Partner Kendris private AG
- **Roland Cecchetto**
Mitglied der Geschäftsleitung Jefferies (Schweiz) AG
- **Dominique Franz**
Leiter Kommunikation Dresdner Bank (Schweiz) AG
- **Jean-Louis Lovisa**
Direktor Bank Syz & Co AG
- **Petra Rüegg**
Head Marketing and Communications Fidelity
- **Pascal Thorens**
Business Director Switzerland Nordea Investment Funds
- **Ariane Dehn**
Director Henderson Global Investors (Switzerland) Ltd
- **Alexander Hoffmann**
Head of Banks & Financial Institutions Pioneer Global Investments
- **Dr. Thomas Mächtel**
Leiter Sales and Marketing LLB Investment Partners AG
- **Daniel Funk**
Vizedirektor Vontobel Asset Management and Investment Funds
- **Dr. N. Bernhard**
Herausgeber PRIVATE

Die Preisträger des Medienpreises für Finanzjournalisten 2007:

- **1. Preis: Albert Steck, «Bilanz»**
- **Ehrenpreis: Daniel Ammann, «Weltwoche»**
- **Ehrenpreis: «Tages-Anzeiger»-Team**
- **Ehrenpreis: Daniel Hanimann, «Cash-TV»**

KENDRIS

THE WEALTH OF INDEPENDENCE

Jefferies



Dresdner Bank Schweiz

Die Beraterbank



Nordea

Investment Funds



PIONEER

Investments®



Laudationes zum Medienpreis für Finanzjournalisten 2007



Von Prof. Dr. Otfried Jarren
 Direktor des Instituts für Publizistik-
 wissenschaft und Medienforschung
 der Universität Zürich

1. Preis: Albert Steck, «Bilanz»
 «Das Einmaleins des Börsenerfolgs»
 und «So wird das Jahr 2007»

Albert Steck hat insgesamt drei Beiträge eingereicht, die allesamt die Jury zu überzeugen vermochten. Mit der Verleihung des Preises für die beiden genannten Beiträge würdigt die Jury insbesondere auch die breite fachliche Ausrichtung des Journalisten sowie seine hohe Vermittlungskompetenz. Mit dem Beitrag «Das Einmaleins des Börsenerfolgs» werden vor allem Laien angesprochen. Sie werden mit wichtigen Grundprinzipien der Geldanlage vertraut gemacht. Es handelt sich im

besten Sinne um einen kompetent recherchierten und gut aufgemachten Serviceartikel. Mit dem Beitrag «So wird das Jahr 2007» zeigt Albert Steck gleichermaßen seine wirtschafts- und finanzjournalistische Kompetenz wie seine Innovationsfähigkeit: Er wagt sich, unter Einholung von Expertenrat, an Prognosen über die weitere wirtschaftliche Entwicklung und die richtige Anlagephilosophie. Dabei zeigt er – und das unterscheidet diesen Beitrag von zahllosen anderen Prognosebeiträgen – bei der Expertenauswahl ein hohes Mass an Kreativität. Zugleich ermöglicht er

durch die Darstellung höchst unterschiedlicher Prognosepositionen den Leserinnen und Lesern die Bildung einer eigenen Meinung.

Es ist wohl wahr: Auch wenn es manche Experten nicht mehr hören können – und ein grosser Expertenkreis befindet sich bekanntlich in unserer Jury versammelt – so muss doch beharrlich und stets wiederkehrend mit den Grundlagen für eine kluge und nachhaltige Anlagepolitik bekanntgemacht werden. Und es muss auch vor den stets wiederkehrenden Fehlern gewarnt werden.

Das Einmaleins muss eben immer wieder vermittelt werden, und zwar einerseits, weil jüngere Anlegerinnen und Anleger neu dazukommen. Zu wenig werden nämlich ökonomische oder gar finanzwirtschaftliche Grundlagenkenntnisse in Schule und Hochschule vermittelt. Wieder und wieder treten

also Laien in den Finanzmarkt ein, und sie beeinflussen durch ihre Entscheidungen unser aller Wohl und Weh mit. Nicht zuletzt deshalb sind informierte und kompetente Wirtschaftsbürger so erwünscht wie notwendig. Was für die Politik und für die Demokratie gilt, das – bitteschön – hat auch für die Wirtschaft zu gelten. Dazu ist ein kompetenter Journalismus, der auf Vermittlung setzt, unabdingbar.

Andererseits aber müssen auch alte Hasen oder Fahrenleute immer wieder angesprochen werden, so durch die Warnung vor zu grosser Gier, vor Traditionalismus, vor Voreingenommenheit oder gar vor einem falschen Stolz, eine vor langer Zeit getroffene Anlageentscheidung zu überprüfen. Wir wissen aus der verhaltenswissenschaftlichen Forschung nur zu gut, wie träge wir werden im Laufe der Zeit, wie wenig wir dazu neigen, Grundlagen von Entscheidungen zu überprüfen oder gar in Frage zu stellen. Das müssen wir aber, wenn wir nachhaltigen Erfolg erzielen wollen. Im vorliegenden Beitrag macht der Autor uns implizit auch mit den verhaltenswissenschaftlichen Grundlagen bekannt. Sich zu kennen und das Verhalten anderer zu studieren – das ist für jedes soziale Handeln und für jeden Erfolg, auch für den wirtschaftlichen Erfolg, eine wichtige Voraussetzung. Hierzu leistet Albert Steck mit seinem Artikel einen Beitrag.

Im Beitrag zum «Einmaleins des Börsenerfolgs» werden wir vom Autor sanft an die Hand genommen: Der Text ist gut strukturiert, sprachlich verständlich verfasst, und mittels Grafiken und erklärenden Einschüben wird das Ganze ansprechend und sehr lesefreundlich präsentiert.

Gleiches gilt auch für den Beitrag über die wirtschaftlichen Prognosen für das Jahr 2007. Es ist vor allem die bildhafte Ausdrucksweise des Autors positiv zu würdigen. Ebenso herauszuheben ist das Bemühen, durch eine klare Fotosprache das Interesse am Text zu wecken: Die befragten Exper-

ten werden uns fotografisch sehr eindrücklich präsentiert. Es sind aber nicht allein die Text- und die Bildqualität, die ein Beitrag aufzuweisen hat, um die in der Jury versammelte Finanzfachkompetenz zu überzeugen, denn es geht vorrangig um die Wirtschafts- und Finanzkompetenz. Auch in fachlicher Hinsicht war das Votum der Jury klar und eindeutig: Gerade mit dem Prognosebeitrag hat der Autor Kompetenz und Profil gezeigt. «Wagemutig» nannte ein Jurymitglied in der Diskussion die eigenwillige Expertenauswahl. In der Tat: Der Autor hat mit diesem Beitrag die üblichen und tradierten Pfade verlassen. Damit wird der Beitrag für Wirtschafts- und Finanzexperten interessant und relevant.

Alte Dinge neu zu betrachten oder zu sehen oder auf Neues hinzuweisen: Das ist eine so reizvolle wie lohnende Aufgabe, auch im Wirtschafts- und Finanzjournalismus. Laien und Experten gemeinsam zu erreichen, das ist wahrlich keine einfache Sache. Vor allem aber ist es für Journalisten nicht immer einfach, bei sich wiederholenden Anlässen und Themen – und Jahreswechsel sowie Prognosen gehören dazu – sich auf Neues einzulassen. Zeitdruck und Bequemlichkeit verleiten nur zu leicht zum Gang ins Archiv und zum Blick auf die alten Beiträge: Was hatten wir eigentlich im letzten und im vorletzten Jahr dazu gemacht? Albert Steck zeigt mit seinem Beitrag, dass man Themen neu denken und umsetzen kann.

Die Jury hat Albert Steck mit den beiden eingereichten Beiträgen zu überzeugen vermocht. Solide und anregend führt er mit einem Beitrag in das Einmaleins der Anlagekunst ein. Und sein prognostischer Beitrag vermag uns durch überraschende Personen- und Themenauswahl zu überzeugen. Deshalb war sich die Jury einig: Albert Steck verdient für diese beiden Beiträge in der «Bilanz» den 1. Preis für Finanzjournalisten 2007.

Ehrenpreis:

Daniel Ammann, «Weltwoche»
«Sehnsucht nach der Kolonialzeit»
und die Serie über Bundesanwalt
Valentin Roschacher

Einen Ehrenpreis in Höhe von 1000 Schweizer Franken hat die Jury des Medienpreises für Finanzjournalisten Daniel Ammann für seinen Beitrag «Sehnsucht nach der Kolonialzeit» sowie seine Beitragsserie über Bundesanwalt Valentin Roschacher zugesprochen. Die Jury würdigt damit vor allem das anhaltende Engagement des Journalisten im Bereich der Recherche.

Auch dann, wenn man den Medien den Status einer «4. Gewalt» im Staate nicht zuerkennen mag, werden dennoch von den Medien eigenständige und kritische Beiträge über unsere gesellschaftliche Realität erwartet. Wir müssen wissen, was in unserer Gesellschaft tagtäglich geschieht. Das müssen wir nicht nur wissen, weil wir neugierig sind. Wir müssen wissen, was die vielen anderen tun, damit wir uns bei unseren Entscheidungen daran orientieren oder dieses Tun kritisieren können. Den Medien obliegt es, die gesellschaftliche Realität zu beobachten und uns möglichst objektiv und zuverlässig zu vermitteln.

Wenn nun Journalisten Dinge beobachten, die sie als heikel oder problematisch erkennen, so erwarten wir darüber Berichte und Kommentare. «The media as a watchdog», wie es im angelsächsischen Raum heisst. Die «Wachhundfunktion» der Medien und der investigative Journalismus sind keine eigenständigen europäischen Entwicklungen, sondern wesentlich im amerikanischen System entstanden. Mehr und mehr anerkennen wir aber auch in Europa diese journalistischen Leistungen und ihre Bedeutung für die moderne Zivilgesellschaft.

Medien und Journalisten sollen nicht nur verlautbaren, sondern durch eigenständige Recherchen den Dingen auf den Grund gehen und kritische Befunde veröffentlichen. Nur so können Missstände erkannt, nur vermittels der medialen Skandalberichterstattung kann über richtiges oder unrichtiges Verhalten gesamtgesellschaftlich diskutiert werden. Medien haben nicht zu entscheiden, aber durch die Vermittlung von Rechercheergebnissen und durch die Veröffentlichung von Debattebeiträgen über Missstände oder Fehlentscheidungen tragen sie dazu bei, dass wir uns gesamtgesellschaft-

lich über Regeln und Normen verständigen.

Eigenständiger und recherchierender Journalismus, wie er von Daniel Ammann gepflegt wird, ist ein Kennzeichen für die demokratische und offene Gesellschaft. Beides ist aber nicht selbstverständlich, denn Eigenständigkeit und Recherche setzen entsprechende journalistische Persönlichkeiten sowie gut ausgestattete und mutige Redaktionen bzw. Medienhäuser voraus. Dies ist – ich sage das bewusst: leider – keine Selbstverständlichkeit.

Daniel Ammann, den die Jury in diesem Jahr wiederum mit einem Preis würdigt, gehört zu den Vertretern eines kritischen Journalismus in der Schweiz. In beiden prämierten Beiträgen geht er seinen eigenen Weg, untersucht er soziale Tatbestände, die aus seiner Sicht problematisch sind. Bei der Entwicklungshilfe wie auch in seinen Beiträgen über den Bundesanwalt basieren seine Erkenntnisse und Einsichten auf – zum Teil sehr aufwendigen und nicht immer einfachen – Recherchen. Recherchieren ist nicht nur zeit- und geldaufwendig, sondern wird von jenen, bei denen recherchiert wird, nicht geschätzt. Soziale Anfeindungen sind die Folge. Wer von uns möchte schon angefeindet werden? Wer mag sich der Kritik aussetzen? Wer ist bereit, mit Recherchen verbundene Risiken einzugehen?

Auch in diesem Jahr hat Daniel Ammann die Jury mit seinen investigativen journalistischen Beiträgen überzeugt. Mit einem Ehrenpreis wird die anhaltende journalistische Leistung im Bereich der Recherche gewürdigt.

Ehrenpreis:

Katinka Gyomlay
Karin Huber
Bruno Schletti
Erich Solenthaler
Daniel Zulauf
«Tages-Anzeiger»
Dossier «Pensionskassen»

Einen Ehrenpreis in Höhe von 1000 Schweizer Franken hat die Jury des Medienpreises für Finanzjournalisten dem Journalistenteam des «Tages-Anzeiger» für das Dossier über Pen-

sionskassen zugesprochen. Damit wird die Leistung im Bereich des Service in der Finanzberichterstattung gewürdigt.

Am 20. November 2006 befasste sich eine Gruppe von Journalistinnen und Journalisten im «Tages-Anzeiger» mit einem höchst relevanten und uns allen interessierenden Thema: Pensionskassen. Recherchierend und investigativ nahm sich das journalistische Team die 2. Säule im Vorsorgesystem der Schweiz vor. In neun grösseren Beiträgen wird das Thema in allen seinen Facetten kritisch angegangen. Und es werden – was selten im Journalismus vorkommt – alle Genres oder Darstellungsformen genutzt, um das Thema interessant zu präsentieren: Berichte, Interviews, Grafiken und Tabellen sowie Bilder.

Die besondere journalistische Leistung liegt in einem von der Redaktion veranlassten Rating. Wenn sich auch nicht einmal fünf Prozent aller angeschriebenen Pensionskassen an diesem Rating beteiligt haben, so zählt die Aktion: Damit wird sichtbar, wie stark die Pensionskassen das Licht der Öffentlichkeit scheuen. Es wird überdies deutlich, dass die Kassen, die uns ja allen dienen sollen und müssen, zu wenig transparent agieren. Das hat Gründe, denn in einem Beitrag von Erich Solenthaler können wir beispielsweise lesen, wie unterschiedlich gross die Ausstattung mit personellen Ressourcen bei den Kassen ist. Zugleich können wir lernen, dass hoher Ressourcenaufwand keineswegs eine bessere Performance nach sich ziehen muss. Das aber möchte manche Kasse wohl gerne verschwiegen wissen.

Mehr Transparenz gilt es zu schaffen, darin sind sich zitierte Experten und die Journalisten einig, wenn die Effizienz im System erhöht werden soll. Das Mehr an Transparenz würde dazu beitragen, dass Aufwand und Ertrag sowie Ressourceneinsatz und Erfolg zwischen den Pensionskassen verglichen werden könnten. Ratings mögen nicht immer glücklich machen, wie ein Pensionskassendirektor in einem Interview ausführt, aber sie sind ein erster Schritt für eine Evaluation. Zudem geht es um das Geld und damit die soziale Zukunft der Versicherten und weniger um die Befindlichkeit von

Direktoren. Dass neben jährlichen harten Kennziffern auch qualitative Faktoren berücksichtigt werden sollten, mit denen Langfristigkeit bzw. Nachhaltigkeit ausgedrückt werden kann, versteht sich von selbst. Doch ohne Transparenz über die jährliche Performance wird man nicht dazu kommen können, die Gründe für Defizite – zumal für hausgemachte Mängel – zu sehen und abzustellen.

Die Beiträge von Katinka Gyomlay, Karin Huber, Bruno Schletti, Daniel Zulauf sowie Erich Solenthaler haben die Jury vollauf überzeugt: Die Leserinnen und Leser werden auf unterschiedliche Weise in das Thema eingeführt, die Texte sind verständlich, und es werden die Probleme wie Möglichkeiten im Bereich der 2. Säule vielfältig dargestellt. Man kann, so brachte es ein Jurymitglied auf den Punkt, auch als Experte aus diesen Texten etwas Neues mitnehmen.

Ehrenpreis:

Daniel Hanimann, «Cash-TV»

Interview mit Marc Bürki sowie seine Interviews in «Cash-Talk»

Erstmalig hat die Jury einen Preis für Beiträge in einem elektronischen Medium vergeben. Sie anerkennt damit die anhaltenden Leistungen von Journalistinnen und Journalisten in den elektronischen Medien, so im Radio, im Fernsehen wie aber auch im Internet. Durch die heutige Ehrenpreisverleihung soll verdeutlicht werden, dass den elektronischen Medien in der Finanz- und Wirtschaftskommunikation eine ständig grösser werdende Bedeutung zukommt.

Daniel Hanimann erhält einen Ehrenpreis für ein Interview mit Marc Bürki zugesprochen, das innerhalb der Jury auf grosses Lob stiess: Durch die überzeugende Gesprächsführung und basierend auf seiner grossen Sachkunde wurde das Interview zu einem sehens- und hörensweisen Erlebnis mit Neuigkeitswert. Der Interviewer baut seine Interviews systematisch auf. Durch seinen Fragestil lässt er die Persönlichkeit der Interviewten zur Geltung kommen. Über die Sicht auf die Menschen hinter den Entscheidungen

hinaus vermögen die Interviews von Daniel Hanimann Weiteres zu bieten: Aktuelle Informationen und neues Wissen wird auf diese Weise vermittelt.

Daniel Hanimann hat für «Cash-Talk» in nun gut fünf Jahren einen eigenen Stil entwickeln können. Zwar wissen die Befragten, um was es in der Sendung geht, die Gespräche aber werden nicht weiter vorbereitet. Auf diese Weise soll Spontaneität ermöglicht werden. Vor allem aber soll sich ein möglichst offenes Gespräch entwickeln können. Zu den Regeln gehört ferner, dass aus den Interviews für die Ausstrahlung nichts weggeschnitten wird. Für beide Seiten, Interviewer wie Interviewten, bedeutet das Gespräch damit ein hohes Mass an Aufmerksamkeit und Konzentration. Damit wird ein Spannungsbogen erzeugt, der wiederum das Publikum anspricht und zum Verweilen einlädt.

Seit 2002 hat Daniel Hanimann in «Cash-Talk» rund 100 Interviews durchgeführt. Er ist dabei ganz auf sich allein gestellt. Er bereitet die Gespräche selbst vor und führt diese zumeist auch selbst durch. Sein Ziel ist dabei anspruchsvoll, denn er will die gesamte Breite der Schweizer Wirtschaft abdecken und jeweils relevante Persönlichkeiten zu Worte kommen lassen. Auch als schwierig geltende oder aktuelle Themen sollen vermittelt werden.

Die Jury anerkennt diese grosse und anhaltende journalistische Leistung im Fernsehen. Sie würdigt damit zugleich die vielfältigen Aktivitäten von «Cash-TV», das nunmehr seit 1993 ausgestrahlt wird. «Cash-TV» gehört zu den wenigen dauerhaften Formaten der Wirtschafts- und Finanzberichterstattung im Fernsehen in der Schweiz.

Die prämierten Artikel und das «Cash-Talk»-Interview sind im Internet unter www.private.ag im Original abrufbar. ●